



G·E·L·D

IN DER ANTIKEN WELT

Christopher Howgego Eine Einführung

Philipp von Zabern



bekannt gewordenen Vorderseitenstempeln geprägt. Das läßt eine ursprüngliche Produktion von wenigstens mehreren Millionen Münzen vermuten, und noch viel höhere Zahlen sind möglich. Das ist – ganz gleich, welchen Maßstab man anlegt – eine große Emission. Ionien war ein Gebiet, das sich einer relativ guten Versorgung mit Silberteilstücken erfreute und in dieser Hinsicht die Traditionen der Elektronprägungen fortsetzte. Ein einziges Beispiel ist allerdings kein Ersatz für eine dringend benötigte Untersuchung über das Vorkommen von Teilstücken in der gesamten griechischen Welt (vgl. Kim 1994). Immerhin reicht dieses Beispiel aus, um deutlich zu machen, daß eine beachtliche Versorgung mit Teilstücken nicht erst aufgrund der Art jener weitverbreiteten Staatszahlungen, wie sie in der athenischen Demokratie faßbar sind, vermutet werden muß (vgl. S. 21–2).

Demnach scheint es jetzt so zu sein, daß die Menge von Teilstücken im späten 6. und 5. Jh. größer war, als man noch einige Jahrzehnte vorher gedacht hatte. Es wäre aber falsch, den Eindruck zu erwecken, daß eine gute Versorgung mit Teilstücken überall in der griechischen Welt gewährleistet war. Die Entwicklung von Kreditgeld aus unedlem Metall für die kleineren Nominale ist und bleibt eine wichtige Wasserscheide. Der geringe Wert unedlen Metalls – gewöhnlich handelt es sich um Bronze – bewirkte, daß selbst kleine Nominale groß genug waren, um sie ohne übermäßige Schwierigkeiten handhaben zu können. Im nördlichen Etrurien gab es eine Tradition, unedles Metall nach Gewicht als eine Art Geld zu verwenden; nach den archäologischen Zeugnissen reicht sie mindestens bis in das 6. Jh. v. Chr. zurück. Diese Tradition wurde von den Römern in einer modifizierten Form bis zum Zweiten Punischen Krieg fortgesetzt (siehe S. 128–9). Anderswo diente Bronze von Beginn an als Material für Kreditgeld (Price 1968; Picard 1989). Dies mag eine Erklärung für den Widerstand gegen seine Einführung abgeben, worüber wir eine

Nachricht für das Athen des 5. Jhs. v. Chr. haben (Athenaios XV 669 D). Auf Widerstand lassen auch die Strafen in einem Gesetz aus Gortyn aus der Mitte oder der zweiten Hälfte des 3. Jhs. v. Chr. über die Einführung von Bronzemünzen (Syll.³ 525; Austin 1981: 185–6, Nr. 105) schließen.

Athen nahm eine reguläre Bronzeprägung erst im dritten Viertel des 4. Jhs. v. Chr. auf (Kroll 1979) [24]. Was das übrige griechische Festland angeht, so zeigt die Münzprägung Archelaos' I. von Makedonien, daß Bronze­geld am Ende des 5. Jhs. v. eingeführt worden war. Aus den Ausgrabungen von Olynth – es wurde 348 v. Chr. zerstört – ergibt sich, daß Bronze­geld um die Mitte des 4. Jhs. v. Chr. bereits ein weit verbreitetes Phänomen war. Einige Städte Süditaliens und Siziliens begannen früher mit der Produktion von Bronzemünzen. Zumindest die Prägungen von Thurion und Akragas setzten noch vor 425 v. Chr. ein (Price 1968; 1979b). Eine eigenständige Entwicklung von Geld aus unedlen Metallen in Form von Pfeilspitzen über Radgeld und Delphinen hin zu runden Münzen fand in der nördlichen und westlichen Schwarzmeerregion zwischen der Mitte des 6. und der Mitte des 4. Jhs. v. Chr. statt (Stancomb 1993).

Wenn wir auf das andere Ende der Nominalskala zu sprechen kommen, so wurden die persischen Gold­dareiken [30], das Gold von Lampsakos und das kyzikenische Elektron [32] als ‚internationale‘ Währungen bis in die Zeit Alexanders des Großen gebraucht. Tatsächlich scheint Elektron das Standardgeld im Schwarzmeerraum geworden zu sein. Eine internationale Rolle wurde von den im Namen Philipps II. von Makedonien produzierten Goldmünzen übernommen [43]. Die Rolle des makedonischen Goldes wurde unter Alexander dem Großen erheblich erweitert, der Gold überall in seinem Reich, im Osten bis nach Susa, prägen ließ [44]. Unter seinem Namen wurden umfängliche Goldprägungen kontinuierlich bis ca. 280 v. Chr. emittiert;

später waren sie auf den Schwarzmeerbereich und das westliche Kleinasien beschränkt und hörten schließlich um 200 v. Chr. ganz auf (Price 1991a). Einige Diadochenkönige gaben Goldmünzen in ihrem eigenen Namen aus, allerdings gewinnt man den Eindruck, daß nur die Serien der Ptolemäer die einzige substantielle königliche Goldprägung waren, und sogar sie hatte ab ca. 180 v. Chr. einen geringeren Umfang [78- 79]. Im Westen prägte Karthago Goldmünzen vom frühen 4. Jh. bis zur Zerstörung der Stadt im Jahr 146 v. Chr. [81]. Im Laufe der Zeit wurde diese Prägung deutlich mit Silber verschlechtert (siehe S. 130-1).

Welcher Art die Rolle der größeren Gold- und Elektronemissionen war, ist unklar. Sie zirkulierten großräumig, und einige wurden für zwischenstaatliche Zahlungen benutzt. Es wäre interessant, zu wissen, in welchem Umfang solche Prägungen auch im internen Geldverkehr jener Städte verwendet wurden, die selbst keine oder nur sehr wenige Gold- oder Elektronmünzen prägten.

Es lohnt sich auch, danach zu fragen, warum städtische Gold- oder Elektronprägungen so selten sind. Es gab zwar einige größere Emissionen, die sich über einen mäßigen Zeitraum erstreckten. Die Elektronmünzen von Kyzikos, Mytilene und Phokaia wurden schon erwähnt, und man kann dazu noch das Gold von Lampsakos und Syrakus im 4. Jh. und die Goldprägungen von Ephesos und Rhodos in der späthellenistischen Periode anführen. Die meisten anderen Emissionen waren aber Ausnahmen und können häufig mit Notsituationen in Verbindung gebracht werden (siehe S. 130-1). Wir wissen, daß sowohl Athen als auch Rom Gold für Katastrophenfälle horteten, auf der Akropolis bzw. im *aerarium sanctius*. Es bleibt ungeklärt, warum es nicht mehr reguläre Goldprägungen gab. Kluge Voraussicht (d. h. Gold für Notfälle aufzusparen), anderweitige Verwendung (Kultobjekte etc.) und der hohe Wert des Goldes – es

entstanden unbequem hochwertige Münzen – mögen eine Rolle gespielt haben. Der Zugang zu Minen bildete sicherlich den Hintergrund für die meisten der größeren Serien, aber Gold war unzweifelhaft in weiterem Umfang verfügbar, als es die Münzproduktion nahelegt. Existierte vielleicht ein Tabu, das die generelle Verwendung von Gold zur Münzprägung unterband und nur in absoluten Ausnahmefällen zuließ?

Die Eroberungen Alexanders des Großen waren wichtig für die Verbreitung neuer Typen von Münzgeld wie auch von Goldmünzen. Vor Alexander hatte der westliche Teil des persischen Reiches den Zufluß von griechischem Silber erlebt (siehe S. 110–2). In den hellenisierten Gebieten wurden seit dem 6. Jh. Münzen geprägt, und im 4. Jh. v. Chr. produzierte man von Ägypten bis Babylon Imitationen der athenischen Eulen (Nicolet-Pierre 1986; Price 1993) [38–39]. In Ägypten gab es vor Alexander sogar eine unbedeutende Bronzeprägung (Price 1981). Importiertes Silber mag wie Barrenmetall behandelt worden sein, aber die lokale Produktion, besonders die von Bronze, läßt auf eine Art von Münzgebrauch schließen. Die Gepflogenheit, gewogenes Silber als Mittel für den Warentausch zu verwenden, war vermutlich weit verbreitet, was sich beispielsweise aus den Schatzhaustäfelchen von 467/6 aus Persepolis ersehen läßt (Hallock 1960). Der Gebrauch von Münzen in Gebieten abseits des Mittelmeerraumes dürfte jedoch in der Zeit vor Alexander minimal gewesen sein. Die bedeutenden wie auch komplexen babylonischen Handelsdokumente der Nachkommen des Egibi (690–480 v. Chr.) in Babylonien und die des Murashu aus dem 5. Jh. v. Chr. bezeichnen Silber als das wichtigste Tauschmittel, lassen aber nicht die geringste Spur von Münzgeld sichtbar werden (Bogaert 1966: 125). Auf der anderen Seite beginnen aramäische Urkunden von Elephantine im südlichen Ägypten im letzten Jahrzehnt des 5. Jhs. v. Chr. damit, griechische Münzen zu erwähnen, und unterscheiden sie von abgewogenem Silber (Naster 1970).

Unter Alexander wurden Gold und Silber in allen Nominalen bis herab zu einem Obol in Babylon und Susa geprägt [44]. Obwohl der genaue Zusammenhang unklar bleibt, kommt man doch nicht umhin, ein astronomisches Tagebuch aus Babylon zu erwähnen, das unter dem Jahr 274/3 v. Chr. verzeichnet, wie in Babylon und den (anderen) Städten Einkäufe mit Hilfe ionischer Kupfermünzen getätigt wurden (Sachs und Hunger 1988: 345, Nr.-273, 33'). Bronzegegeld wurde in Susa und Ekbatana vor dem Ende des 3. Jhs. v. Chr. geprägt, und die Seleukiden produzierten um ca. 285 v. Chr. Münzen in Baktra. Nachdem die seleukidische Oberhoheit schrittweise abgebaut worden war, setzte bald nach der Mitte des 3. Jhs. v. Chr. eine unabhängige königliche Münzprägung in Baktrien ein [75]. Um das Jahr 200 v. Chr. initiierte ein baktrisch-griechischer König im westlichen Indien eine griechische Münzprägung, die bis in das frühe 1. Jh. n. Chr. fort dauerte. Die griechische Tradition der Münzprägung wurde auch von den Herrschern Kushans im nördlichen Zentralindien und Afghanistan, weiter westlich von den Parthern und später von den Sassaniden aufgegriffen.

Im Norden der hellenischen Welt führte der Zufluß griechischen Geldes über die Bezahlung von Söldnern und andere Maßnahmen seit dem Beginn des 3. Jhs. v. Chr. zu einer imitierenden Münzprägung. Diese sogenannten Keltischen Prägungen verbreiteten sich von der Donau bis nach Britannien (Nash 1987). Die Prägung der Makedonen lieferte die bei weitem einflußreichsten Prototypen, wobei besonders die Silbermünzen Philipps II. und Alexanders in der Donauregion kopiert wurden [49], während die Goldmünzen das anregendste Modell für Zentral- und Westeuropa darstellten. Gallo-belgische Münzen erreichten Britannien vermutlich schon im 3. Jh. v. Chr., in größeren Mengen aber nicht vor ca. 150-100 v. Chr. Die Produktion von Potin-Münzen - aus gegossener Bronze - begann in Britannien ca. 120-80 v.